

Eigennamen in griechischen Inschriften.

1.

Franz liest in der Inschrift aus Kalabsche CIG. 5054 Γ]αῖου Ἀ[ννέ]ου. Gau, nach dessen Kopie Franz die Inschrift herausgibt, bietet am Ende der ersten Zeile ΑΛΛC, im Anfang der zweiten ΟΥ. Lepsius, Denkmäler aus Aegypten VI Blatt 97, 452 giebt dieselben Zeichen. Es ist demnach Γαῖου Ἀλλ[έ]ου oder Ἀλλ[ε]ίου zu lesen. Sicher ist dies, weil die bekannteren Männer des Namens Allius meist das Pränomen Gaius haben (vgl. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie I Sp. 1586). Die Form Ἀλλέου ist möglich, weil der Wechsel von ε und ι in römischen Personennamen auch sonst nachweisbar ist. CIG. 5104 ist mit Franz' Gewährsmann und Lepsius a. a. O. VI 96, 403 Τεβερίου zu lesen, Franz ändert ohne Grund in Τιβερίου. Der Form Τεβερίου gebe ich mit Lepsius VI 100, 580 auch CIG. Add. 4716 d² den Vorzug, obgleich Franz' Gewährsmann, L'Hôte, Τεβερίου gelesen haben will. Δομετιανοῦ findet sich CIG. Add. 4716 d⁹, 5044 und Lepsius VI 97, 434. Ἀλλέου ist demnach denkbar. Doch verdient Ἀλλείου den Vorzug, da einerseits der Wechsel von ι und ε, selbst in römischen Eigennamen, sehr häufig ist, andererseits nach ΑΛΛC Platz genug für l war. Dies bezeugt gegen Franz' Majuskeltext Lepsius' Abklatsch, aus dem ausserdem folgt, dass schon C an einer beschädigten Stelle des Steins steht. Grade in den Inschriften von Kalabsche steht εi äusserst häufig für ι. So findet sich CIG. 5050 Ἀντωνείου und Καπιτωλείου, 5059 Γαείου Πομπηείου (sic), Lepsius VI 97, 448 Ἀντωνείου, 445 Ἰουλείου u. a.

2.

Der Herausgeber der Inschriften Aegyptens im Corpus inscriptionum Graecarum, Franz, ist wie die meisten seiner Vorgänger der Versuchung erlegen, den ägyptisch-griechischen Personennamen ein mehr griechisches Gepräge zu geben. So schreibt er statt des von seinem Gewährsmanne Gau in der Inschrift CIG. 5041 richtig angegebenen Σάνσωνος mit Niebuhr, der die Inschrift zuerst behandelt hat, Σανένως. Σάνσωνος bestätigt Lepsius, der unsere Inschrift VI 97, 444 veröffentlicht hat. Auch in einer Inschrift aus dem Wâdi Hamâmât, Lepsius VI 97, 511, findet sich Σάνσωνος (vgl. Puchstein, Epigrammata Graeca S. 74). In einer dritten Inschrift ist es mit absoluter Sicherheit herzustellen. Franz hat CIG. 4846 zwei Inschriften aus Silsilis edirt (vgl. Add. III S. 1218); nach ihm hat Letronne, Recueil des inscriptions II S. 233 CLX f. sie behandelt. Von diesen beiden Inschriften ist die erste leicht, die zweite schwer herzustellen. Eine neuere Kopie dieser zweiten Inschrift kenne ich nicht. Franz verzichtete auf ihre Herstellung; er las τὸ π[ροσ]κύνημα — — — Π]επεπούηρις (?). Letronne dagegen glaubte τὸ προσκύνημα Μένωνος Πεπεπούηριος schreiben zu dürfen. Πεπεπούηρις ist sicher; nicht weniger sicher ist, dass vor diesem

Worte Σάνσως stand. Franz' Gewährsmann, Gän, der leider so oft der ägyptisch-griechischen Epigraphik schier unlösbare Räthsel aufgiebt, mitunter aber auch auffallend genaue Lesungen bietet, ist in unserer Inschrift recht exact: ΛΑΝCΝΩΜΕΤΕΠΟΥΗΡIC las er statt CΑNCΝΩCΠΕΤΕΠΟΥΗΡIC. Mit Letrone Πετεπουήριος zu schreiben ist unnöthig, ja unrichtig. Der Nominativ steht in den ägyptisch-griechischen Inschriften sehr oft statt des Genetivs. Auf die Zusammenwerfung dieser Casus hat unter anderem der besonders in Aegypten häufige Uebergang der Personennamen auf -ιος in die Klasse derer auf -ις und umgekehrt Einfluss ausgeübt; sogar römische Eigennamen auf -ius werden recht gerne solche auf -ις. Die Folge davon war, dass umgekehrt ägyptische Personennamen, denen nur die Endung ις zukam, zu solchen auf -ιος wurden. Dieser Uebergang lässt sich nur an den obliquen Casus nachweisen, z. B. dann, wenn man den Genetiv Πετερησίου (CIG. Add. 4716 d²⁷) von dem Nominativ Πετέρησις oder den Genetiv Παχουμίου (CIG. 4945) vom Nominativ Πάχουμις findet. Dieser Uebergang hindert uns heute in nicht wenigen Fällen bestimmt angeben zu können, welcher Casus gemeint ist, welchen Sinn die Inschrift hat. Ist z. B. Πεσόριος CIG. Add. 4716 d⁴⁴ Nominativ oder Genetiv? Durch die Endung ιος fielen demnach Nominativ und Genetiv zusammen, ein zweiter Schritt auf derselben Bahn war die Verwendung des Nominativs auf -ις als Genetiv. So findet sich, um nur ein Beispiel anzuführen, CIG. 4991 Πετέψαις προστάτου. Ist Πετεπούηρις in unserer Inschrift Genetiv, so besagt dieselbe, dass Sansnos, der Sohn des Petepueris, das Proskynema gemacht hat; ist es dagegen Nominativ, so haben Sansnos und Petepueris das Proskynema gemacht. Für erstere Auffassung spricht, dass über unserer Inschrift, wie wir schon erwähnten, eine andere steht, die auch äusserlich der unsrigen ähnlich ist. Das obere Proskynema rührt von Apellas, dem Sohne des Longus, her. Ist es unter diesen Verhältnissen nicht wahrscheinlicher, dass Sansnos der Sohn des Petepueris war? Für die zweite Auffassung spricht nur der Umstand, dass Πετεπούηρις weit eher Nominativ als Genetiv ist. Trotzdem schreibe ich, da nur selten zwei Eigennamen asyndetisch angeführt werden (so ist CIG. 4722 nach Salt und Lepsius VI 77, 71 = Puchstein a. a. O. S. 42 f. στρατηγὸς Ἐρμωνθείου, Λατοπολείου zu lesen): Τὸ π[ροσκύνημα Σά]νσως Π[ε]τεπούηρις und nicht Τὸ π. Σάνσως, Πετεπούηρις.

Saarlouis.

Wilhelm Schwarz.